

# Das Portfolio ist der Star

Was Vermögensverwalter und Fußballtrainer gemeinsam haben – Erfolg hängt vom Zusammenspiel der einzelnen Teile ab

Von Andreas Müller

Auf den ersten Blick haben Fußballtrainer und Vermögensverwalter nicht viele Gemeinsamkeiten. Analysiert man die beiden Berufsbilder aber in ihren Handlungs- und Vorgehensweisen etwas tiefergründiger, ergeben sich nicht nur zufällige Überschneidungen, die für Sieg und Niederlage, Erfolg und Misserfolg verantwortlich sind.

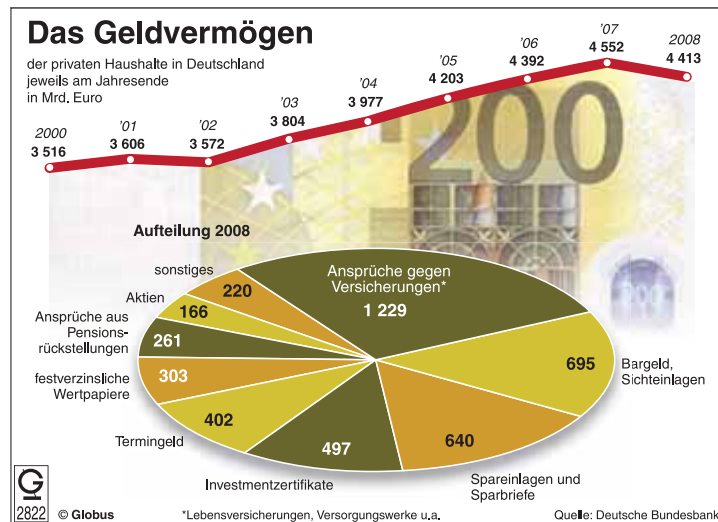
Eine Fußballmannschaft und ein Geldanlage-Portfolio setzen als originäre Erfolgsvoraussetzung ein System voraus – die Mannschaft ein Spielsystem und das Portfolio eine Struktur. Die Mannschaft wird von einem Fußballtrainer betreut, der für die Entwicklung und Vorgabe des Systems verantwortlich zeichnet. Ein Vermögensverwalter verantwortet die Struktur des von ihm betreuten Vermögens. Hinter beiden Systemen können unterschiedliche Philosophien beheimatet sein, allerdings gründet jede Spiel- und Anlagephilosophie auf einer Systematik, die unverzichtbar ist.

## Das System ist entscheidend

Beispielhaft könnte hier der Fall Jürgen Klinsmann sein, der nach Aussagen vieler Beteiligten Schwierigkeiten hatte, ein Spielsystem in die Mannschaft von Bayern München zu bringen und daran wohl gescheitert ist.

Eine Fußballmannschaft und ein Portfolio können im Rahmen ihres Systems wiederum nur so gut sein, wie die einzelnen, individuell zusammengestellten Teilbereiche es zulassen. Die eigentliche und kontinuierliche Entwicklung des Gesamtwertes bleiben Aufgabe des Trainers und des Vermögensverwalters.

Die Auswahl und Zusammenstellung der verschiedenen Mannschaftsteile erfolgen nicht unwesentlich nach der Philosophie des Trainers, aber immer in einem vorgegebenen System, ohne geht es nicht – es bleibt immer bei Verteidigung, Mittelfeld und Angriff. Und als Versicherung steht als letzter Mann noch der Torwart.



Die Philosophie des Trainers interpretiert dann die einzelnen Positionen der Feldspieler, mal defensiver oder offensiver, aber sie bleiben immer in ihrem Aufgabenbereich. Ansonsten werden sie ausgewechselt. In der Summe ergibt das System den Ausschlag über Sieg und Niederlage: Nicht der einzelne Spieler – die Mannschaft ist der Star.

Auch Stars unterliegen Schwankungen in ihrer Leistung. Diese Schwankungen können in einem intakten System kompensiert werden und trotzdem zum Ziel führen – Erfolg zu haben. Ohne die Mithilfe der Mitspieler bleibt der Star blass. Jeder Mannschaftsteil wiederum hat eine Struktur in sich, je nach der Ausrichtung und Spielphilosophie. Selten spielen erfolgreiche Mannschaften, zum Beispiel im Mittelfeld, mit Spielertypen gleicher Veranlagung und Fähigkeiten, gleiches gilt für den Angriff. Die Diversifikation macht es aus und die Summe der individuellen Fähigkeiten, die sich ergänzen.

Ebenso verhält es sich bei der Zusammenstellung eines Portfolios. Das Portfolio ist der Star und nicht der einzelne Manager oder die einzelne Aktie, Anleihe oder Währung. Das Portfolio muss, um die langfristigen Ziele erreichen zu können, Schwankungen aushalten können, die von den einzelnen Bestandteilen ausgehen. Die Entwicklung einer Vermögensstruktur kann immer nur so gut sein wie die Qualität und Wirkungsweise ihrer eingesetzten Einzelteile, für deren Auswahl und Zusammenstellung der erfolgreiche Vermögensverwalter zuständig ist. Jeder Teilbereich muss seine der Struktur geschuldeten Aufgaben erfüllen und darf nicht ausscheren. Der Abwehrspieler darf sich auch nicht immer nur im Sturm heruntreiben, sondern muss seine Aufgaben im System erfüllen, also in der Hauptsache in der Abwehr. Widersteht er sich, wird er ausgewechselt.

Ein Teil der Defensive muss defensiv sein und auch bleiben – unabhängig von den Entwicklungen. Im Portfolio wird

die Defensive im Großen und Ganzen von Anleihen oder von Geldmarkt-Produkten besetzt. Sie müssen Sicherheit bis zum Ende der Laufzeit bieten. Die Struktur der Defensive könnte in der Folge je nach Philosophie des Vermögensverwalters und Kundenwunsch unterschiedlich optimiert werden. Ihre Aufgabe bleibt in der Defensive, allerdings vergleichbar dem Außenverteidiger mit Offensivdrang.

## Die Mischung macht's

In der Offensive verhält es sich ähnlich – die Struktur gibt verschiedenen Interpretationen Raum und setzt wiederum auf die sich ergänzenden Unterschiede. Aber auch hier macht es in der Analogie keinen Sinn, drei gleichveranlagte Stürmer aufzustellen. In der Portfoliostruktur „Angriff“ erfüllt jedes einzelne Element seine ihm zugewiesene Aufgabe. Es werden die Schwankungen oder Regionen festgelegt, die es zeigen darf und muss und in denen es sich bewegen kann. In der Summe werden dann die Ergebnisse der Struktur besser sein, als die Einzelteile aus Anleihen oder Aktien, unter deutlich geringeren Schwankungen für das Gesamte.

Eine Fußballmannschaft kann nur ausnahmsweise auf ihr Spielsystem verzichten, möglicherweise als Ultima Ratio, in den letzten Spielminuten, in einem Endspiel, wenn ein Rückstand aufzuholen ist, wenn versucht wird, mit aller Macht das Spiel noch zu drehen.

Für ein Portfolio kann es auch angebracht sein, zumindest teilweise auf die vorgegebene Struktur zu verzichten. Möglicherweise in Ausnahmesituationen, wie im letzten Jahr. Doch wann wechselt man die Akteure wieder in die Struktur ein? Das ist das größere Problem. Hier zeigen sich dann doch Unterschiede zum Fußballtrainer, denn nach 90 Minuten plus Nachspielzeit ist für diesen erst einmal Schluss.

Der Autor ist Vorstand der Performance IMV Vermögensverwaltung AG, Mannheim